

ANDACHT FÜR FAMILIEN ZUM THEMA GEMEINSCHAFT



Was Ihr für

diese kleine Feier vorbereiten könnt:

Gestaltet eine schöne Mitte auf dem Tisch oder am Boden – z.B. mit Blumen und Kerzen!

Zündet die Kerzen an! Wenn Ihr wollt bereitet die musikalisch Begleitung für das Lied vor (YouTube)!

Bereitet einen Apfel und ein Messer auf einem Teller vor. Ihr könnt den Apfel dann gemeinsam essen!

Wir feiern...

Im Namen Gottes, der uns das Leben geschenkt hat.

Im Namen Jesu Christi, der die Kinder gesegnet hat und der für uns den Tod überwunden hat.

Im Namen des Heiligen Geistes, der unser Leben begleitet.

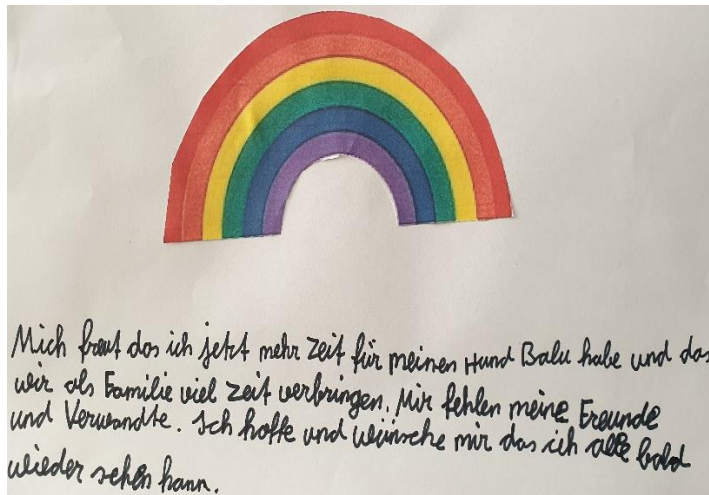
Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lest den Text als Einstieg und redet anschließend darüber,
was Gemeinschaft ausmacht, und was das Schöne an Gemeinschaft ist!

Menschen leben in Gemeinschaften. Das war immer schon so. Schon in ganz früher Zeit haben sich Menschen zusammengeschlossen, um gemeinsam Früchte zu sammeln oder auf die Jagd zu gehen. Vor allem aber, um auf für ihre Kinder zu sorgen und sie zu beschützen. Oder sich gegenseitig zu helfen, wenn wilde Tiere gefährlich wurden. Heute leben wir in Dörfern und Städten zusammen. Wir erleben Gemeinschaft in unseren Familien, in der Schule,



im Kindergarten, im Kindergottesdienst oder bei der Arbeit. Viele Menschen haben in den vergangenen Wochen diese Gemeinschaft vermisst. Großeltern haben ihre Enkelkinder gefehlt, Kinder wollten Oma und Opa oder ihre Freundinnen und Freunde gerne sehen und es ging nicht. Jetzt freuen wir uns darüber, dass Vieles ein bisschen leichter geworden ist. Ein guter Zeitpunkt, über Gemeinschaft nachzudenken!



Komm in die Mitte... – eine Jesusgeschichte nach Markus 3,1-6

Für Jesus war Gemeinschaft sehr wichtig. Er war mit Freunden und Freundinnen unterwegs in Dörfern und Städten, um von Gott zu erzählen. Und er wollte, dass niemand ausgeschlossen wird. Davon erzählt eine Geschichte:

Heute ist Sabbat. Der Tag des Herrn. Feiertag. Es fällt mir schwer, mich für den Gottesdienst anzuziehen. Meine Sandalen zu binden, das Oberkleid überzustreifen, den Gürtel anzulegen, ist nicht so einfach mit einer Hand. Ich kann nämlich nur eine Hand benutzen, die andere ist steif und verkrüppelt. Wenn ich unter Menschen bin, versuche ich meistens, sie zu verstecken. Manchmal kommt sie mir vor wie ein verdorrter, dürre Ast.

So, ich hab's endlich geschafft. Jetzt muss ich mich aber beeilen. Vier Gassen weiter ist die Synagoge. Unser Bethaus, in dem wir uns jeden Sabbat zum Gottesdienst versammeln. Gerade noch rechtzeitig angekommen, gehe ich hinein. Gleich beim Eingang schleiche ich mich unbemerkt in eine dunkle Ecke. Ich möchte nicht auffallen. Hier bin ich am liebsten, hier fühle ich mich sicher.

Nach den Liedern wird immer jemand aufgerufen, der die Schriftrolle nehmen darf und daraus eine Geschichte von Gott und den Menschen vorliest. Wie gerne würde ich das auch einmal machen! Aber mit einer Hand kann ich einmal die Rolle halten. Ich werde es wohl nie schaffen. Und wer will außerdem einen Behinderten da vorne sehen.

Plötzlich höre ich meinen Namen. Dieser fremde Rabbi, Jesus, der heute bei uns zu Gast ist, spricht mich an. „Komm zu mir nach vorne“, sagt er.

Zögernd gehe ich nach vorne. Mir ist das unangenehm. Alle Leute starren mich an, ich kann ihre Blicke spüren. Ich versuche, meine Hand zu verstecken. Am liebsten wäre ich jetzt unsichtbar.



„Strecke deine Hände aus“, sagt Jesus zu mir. Ich nehme all meinen Mut zusammen und halt ihm die Hände entgegen. Jesus nimmt meine Hände. Und da merke ich, dass ich den Druck seiner Hände spüren kann, auch mit meiner kranken Hand. Ich kann es selbst kaum glauben, dass Leben in die abgestorbene Hand zurückgekehrt ist. Ich schau sie mir erstaunt an, bewege sie vorsichtig und bin überglücklich.



Ein paar Wochen später werde ich in der Synagoge zum Lesen herausgerufen.

Ihr könnt mich sehen: Vorne, in der Mitte, mit der Schriftrolle in der Hand. Ich bin glücklich, ich freue mich, ich bin stolz. Mein Traum ist wahr geworden. Jesus hat mich gesehen, meine kranke Hand, mein Leiden, meine Traurigkeit. Er hat mich gesund gemacht. Er hat mich aus der dunklen Ecke herausgeholt, mitten ins Leben hat er mich geführt. Dafür bin ich ihm so dankbar!

Jesus hat viele Menschen glücklich gemacht. Manche, die krank waren, hat er gesund gemacht. Traurige hat er getröstet. Vielen Leidenden hat er geholfen.

Immer wieder holt Jesus Menschen in die Mitte, denen es nicht gut geht. Er lässt sie nicht am Rand sitzen oder stehen. Er geht nicht an ihnen vorüber. Er wendet sich zu. Er holt sie zu sich. Er schenkt ihnen Aufmerksamkeit. Und er hilft ihnen. Das ist schön und daran können wir uns ein Beispiel nehmen.



Gebet des Herrn

Mit Jesus, seinen Freunden und allen ChristInnen beten wir das Vaterunser
(Das Vater Unser kann man auch wunderbar singen...)



Segen -- Und nun bittet um den Segen Gottes: *Alle strecken ihre Hände in die Mitte, so dass sich die Hände berühren. Dann sagen alle gemeinsam: „Gottes guter Segen sei mit uns! Amen!“*



Und wenn Ihr mögt, singt gemeinsam das Lied: Komm, Herr, segne uns EG 170, 1-4

Eine gute Version des Liedes findet Ihr auf YouTube:

https://www.youtube.com/watch?v=3ok5wqln_8

In den Kommentaren zu diesem Video ist der Liedtext dazugefügt!



Jetzt könnt Ihr den Apfel gemeinsam verspeisen!

Auflösung der Rätsel – auf der nächsten Seite und dem Einlageblatt:

- 1 Das Schaf ist auf Feld B4
- 2 Du kannst Gott alles sagen
- 3 Menschen helfen einander
- 4 ---
- 5 Vertrauen besiegt die Angst



So sieht das Schaf aus, das sich hier im Garten Eden mit vielen anderen Tieren aufhält. Kannst du es finden?



1 Suche das Schaf und male das Bild aus!
Auflösung auf der vorigen Seite!